Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1991-1992)
Heft: 4

Artikel: So ändern sich die Zeiten
Autor: Zogg, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843725

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

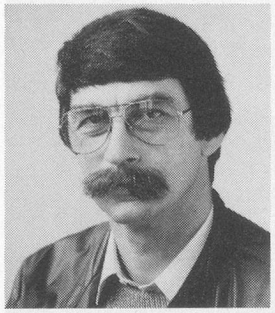
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So ändern sich die Zeiten



Christian Zogg

Kürzlich habe ich ein Buch gelesen, das sich mit der politischen Situation in Basel um die Jahrhundertwende befasste. Vieles, was ich da gelesen habe, erstaunte mich, obwohl mir ja klar war, dass die Zeit nicht stehen geblieben ist und Veränderungen vor allem in diesem Jahrhundert schnell und dynamisch sind.

Beeindruckt hat mich die Vorstellung, dass vom St. Johannstor bis nach St. Louis ein freies Feld war, keine Überbauungen und keine Fabriken. Dafür bearbeiteten die Bauern noch ihre Äcker.

Es war damals auch so, dass die Grenzen wie nicht existent waren. Elsässer wie Badenser arbeiteten bei uns, ohne dass es grosse Probleme gab. Die Ausländer, die bei uns lebten, waren meistens Handwerker, die auf der «Walz» waren. Der Anteil der Ausländer und Grenzgänger, die in Basel lebten und arbeiteten, war eher etwas grösser als heute.

Die Zeiten ändern sich, zwischen dem St. Johannstor und St. Louis sind keine Äcker mehr, auch keine Bauern, sondern Wohnhäuser und Industrie. Wir haben es heute mit Fremdarbeitern, Grenzgängern und Flüchtlingen zu tun.

Damals wie heute suchen die Grenzgänger und Fremdarbeiter Arbeit und sie finden sie auch, ja wir brauchen sie, um unsere Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Auch sie bezahlen all die Sozialleistungen wie wir, und davon profitieren auch wir.

Bei den Flüchtlingen gibt es diejenigen, die zu uns kommen, weil sie in ihrem Land an Leib und Leben oder an ihrer Seele gefährdet sind. Sie arbeiten bei uns nicht, sondern sie werden von unserem Staat versorgt, erhalten Unterkunft und Verpflegung und was sonst noch notwendig ist. Sie warten, müssen warten; auf einen Entscheid als Flüchtlinge anerkannt zu werden.

Dann sind da aber auch die Wirtschaftsflüchtlinge, von denen man sagt, dass sie nur zu uns kommen, um unser Geld, ohne eine Leistung dafür zu erbringen, zu kassieren. Diese stechen uns besonders in die Nase, und ältere Menschen schimpfen über sie und sind unzufrieden.

Denn viele Betagte müssen mit ihrer AHV jeden Franken umdrehen, sind auf Ergänzungsleistungen und Beihilfen angewiesen und kommen sich als Bettler vor.

Ergänzungsleistungen und Beihilfen sind aber keine Almosen und haben nichts mit Bedürftigkeit und Fürsorge im althergebrachten Sinn zu tun. Es sind gesetzliche Leistungen, auf die jedermann/frau unter bestimmten Voraussetzungen Anspruch hat.

Übrigens, da kommt mir in den Sinn, kürzlich hat mir ein Schweizer Kollege gesagt, er sei auch ein Wirtschaftsflüchtling. Auf meine erstaunte Frage, wieso, sagte er: «Ich bin vor mehr als 30 Jahren nur nach Basel gezogen, weil ich in der Innerschweiz keine Arbeit hatte und meine Existenz nicht gesichert war.»

Christian Zogg

Dienstleistungen

Sozialberatung

- Unentgeltliche Beratung von Senioren und ihren Angehörigen bei menschlichen und finanziellen Problemen.
- Beratung in allen Fragen des Alterns.
- Hilfe bei der Bewältigung von Lebenskrisen und Beziehungsschwierigkeiten.
- Vermittlung der notwendigen Hilfen und Hilfsmittel.

Sprechstunden
Dienstag und Donnerstag, 14–16 Uhr, sowie nach Vereinbarung,
Telefon 061 272 30 71

Gebietsaufteilung der Sozialberatung

Grossbasel
Beratung im Luftgässlein 1, Basel

St. Johann / Kannenfeld / Spalen:
Herr S. Huber

Innerstadt / Neubad / Holee:
Frau U. Feller

Hegenheim / Gotthelf / Oekolampad:
Frau C. Lossner

Breite / Lehenmatt / Gellert / Luftmatt / St. Alban:
Frau B. Bubendorf

St. Jakob / Gundeldingen / Bruderholz:
Frau B. Theurer

Kleinbasel
Beratung im Klingentalgraben 37, Basel

Kleinbasel / Riehen / Bettingen:
Herr M. Leser, Frau J. Rayot,
Frau C. Schweigler

Bei finanziellen Fragen bitte mitbringen:

- Familienbüchlein oder Niederlassung
- Einkommensbelege (AHV, Pension, Rente, SUVA usw.)
- Vermögensbelege (Sparbüchlein, Wertschriftenverzeichnis usw.)
- Mietvertrag (letzter Mietzins), evtl. Nachtrag zur Mietzinserhöhung
- Krankenkassenausweis

Wir bitten Sie, uns während den Sprechstunden nicht anzurufen.

Wohnberatung und -vermittlung

Unentgeltliche Beratung von Senioren und ihren Angehörigen in Wohnfragen sowie Vermittlung von Alterswohnungen.

Sprechstunden
Dienstag und Freitag, 8–10.30 Uhr.

Beratung und Information
Herr D. Riesen,
Telefon 272 30 71
Bitte keine Telefonanrufe während der Sprechstunde.